

# Predigt zu Jona 1bis2 Kreuzberg, 6.6.2021

## Im Bauch des Fisches

erster Präsenzgottesdienst nach langer Corona-Pause  
Thomas Steinbacher

---

Liebe Gemeinde,

Prokrastination – kennt ihr dieses Fremdwort?

Auf jeden Fall ist mir nicht fremd, was es bedeutet, leider! Prokrastination ist, wenn man eine Aufgabe – meist eine unangenehme - immer weiter vor sich herschiebt, bis man am Ende so richtig in Stress gerät. Eigentlich ist die Aufgabe klar, der Zeitplan logisch, man könnte loslegen, man sieht eigentlich auch ein, dass man müsste. Aber ... tja... irgendwas hindert dich. Du bist von Prokrastination befallen, andere nennen diese Krankheit Aufschieberitis oder Drücketismus.

Es könnte die Lohnsteuererklärung sein oder ein schwieriger Anruf, das Lernen für eine Prüfung, das Abschicken der Bewerbung, der Gang zum Arzt. Die meisten Menschen, die unter Prokrastination leiden, haben leichte Verläufe.

Sie kriegen am Ende doch noch die Kuh vom Eis – oft auf den letzten Drücker.

Doch manchmal geht es um Leben und Tod.

Manchmal – und das ist dann ein richtig schwerer Verlauf dieser komischen „Krankheit“... - manchmal verfehlt man seine Berufung, seine ureigene Bestimmung, das, wofür man auf der Welt ist. Und dann ist es richtig tragisch.

Tragisch und komisch zugleich ist die Geschichte von Jona in der Bibel. Auch er war ganz extrem von Prokrastination befallen, von Drücketismus und Aufschieberitis. Aber Gott blieb an ihm dran und hat ihn mit viel Geduld und noch mehr Humor therapiert.

**„Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.“**

Na ja, man muss Jona zugutehalten, dass seine Aufgabe tatsächlich äußerst unangenehm ist.

Gott schickt ihn ausgerechnet nach Ninive, in die Hauptstadt der Assyrer.

Ninive stand für alles, was einem Israeliten zuwider sein musste. Ninive war das Zentrum der militärischen Großmacht, die immer wieder unsagbares Leid über Israel gebracht hat. Von den Niniviten wird erzählt, dass sie ihre Feinde folterten und ihre Körper an der Außenseite der Stadt aufhängten. Ninive stand für alles, was böse war und gottlos. Und so gab es in dieser Zeit eine starke Strömung in Israel, für die es ganz wichtig war, zu diesem Volk und zu diesen Menschen Distanz zu halten. Dieser Abstand zu den Gottlosen stärkte gleichzeitig die eigene Identität.

Wir kennen dieses Gefühl auch:

Es fühlt sich gut an, auf der richtigen Seite zu stehen und sich abzugrenzen von „den Bösen“, von denen, die wirre Theorien vertreten oder rechte Parteien wählen. Oder die ein falsches Leben leben und ohne Gott und die Werte leben, die uns wichtig sind.

Genau wie Jona.

Von daher ist es nachvollziehbar, dass Jona den Auftrag Gottes nicht nur ignoriert, sondern regelrecht die Flucht ergreift.

Er besteigt ein Boot, dass ihn exakt in die entgegengesetzte Himmelsrichtung führen soll. Statt nach Osten Richtung Ninive chartert er ein Schiff Richtung Westen. Nach Tarsis, an die Westküste Spaniens.

## 2

Aber Gott lässt nicht locker.

Nachdem Jona die innere Stimme ignoriert hat, redet Gott auf eine noch deutlichere Weise: Er schickt einen schweren Sturm, der die Schiffsbesatzung in Todesangst versetzt.

Und auch da prokrastiniert Jona. Mitten im Sturm zieht er sich in den unteren Teil des Schiffes zurück, schließt die Augen und schläft. Einfach nichts sehen und hören. Wenn die Wirklichkeit zu bedrohlich wird, einfach die Augen schließen und dieser Wirklichkeit entfliehen.

Jona schläft.

Ein anderer flieht vor der Wirklichkeit, indem er sich betrinkt.

Wieder ein anderer stürzt sich in die Arbeit, in den Job, macht Überstunden ohne Ende, nur um sich nicht selbst begegnen zu müssen.

Wieder eine andere lenkt sich mit exzessivem Medienkonsum ab, betäubt sich mit Serien oder sozialen Medien oder mit Zocken und Daddeln, bis der Arzt kommt.

Liebe Gemeinde,

Es gibt unzählige Möglichkeiten, die Stimme in unserem Inneren zu übertönen und zu betäuben.

Jona steckt in der verzweifelten Situation eines Menschen, der in seinem tiefsten Inneren spürt, was seine Bestimmung und seine Wahrheit ist, der aber vor lauter Angst nicht in der Lage ist, sich dieser Wahrheit zu stellen.

Mensch, Jona, (möchte man ihn rütteln), du spürst doch, was dein eigentlicher Weg ist! Aber aus Angst, aus Misstrauen oder aus scheinbarer Vernunft wagst du es nicht, auf diese Stimme zu hören, auf Gottes Stimme zu hören.

### 3

Aber, liebe Gemeinde, diese innere Stimme lässt sich auf Dauer nicht ausschalten.

Gott lässt nicht locker. Jona kann seinem Auftrag nicht entkommen.

Der Sturm tobt, Jona schläft, aber er wird schließlich geweckt.

Und per Losverfahren erkennen die Seeleute, dass er – Jona - der Grund für das Unwetter ist.

Spätestens, als er sich den Seeleuten vorstellen muss, wird deutlich, wie absurd die ganze Situation ist.

**Jona sagt: „Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat“.**

Also: zumindest in der Theorie glaubt er an einen Gott, der jeden Winkel der Wirklichkeit umfasst.

Aber gleichzeitig versucht er vor diesem allgegenwärtigen Gott und vor dieser Wirklichkeit zu fliehen.

Das ganze hat Comedy-Qualität:

Derselbe Jona, der sich weigert, ins heidnische Ninive zu gehen, gerät auf seiner Flucht auf ein Schiff voller heidnischer Seeleute, die an fremde Götter glauben. Das Schiff ist also ein Miniatur-Ninive.

Und richtig grotesk wird es, wenn man bedenkt, dass die heidnischen Seeleute deutlich mehr Gottesfurcht an den Tag legen als der „fromme“ Jona. Während sie beten, schläft Jona. Und schließlich rufen sie sogar Jonas Gott um Hilfe an.

Schon hier wird Jonas Weltbild, seine klare Unterscheidung zwischen „den Guten“ und „den Bösen“ komplett infrage gestellt.

Doch immer noch weigert sich Jona standhaft, seinen Weg nach Ninive anzutreten – ein komischer Kauz! Lieber ist er bereit zu sterben. So bittet Jona die Seeleute darum, ihn ins Meer zu werfen. Sofort beruhigt sich das Meer. Die Flucht des Jona ist zu Ende.

## 4

Aber seine Geschichte mit Gott geht weiter.

**„Der Herr ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen.“**

Liebe Gemeinde, jetzt wird deutlich, dass diese meisterhafte biblische Geschichte *symbolisch* erzählt, dass sie mit *eindrücklichen Metaphern* arbeitet.

Vielleicht wie eine *Fantasy-Geschichte*.

Es geht nicht darum, wie das denn biologisch möglich ist, und was das für ein Fisch war, der Jona geschluckt hat...

Sondern es geht um die inneren Kämpfe, die dieser eigentlich fromme Mensch mit sich, mit Gott und der Welt bestehen muss.

Jona macht eine Todeserfahrung.

Im Bauch des Fisches ist er von völliger Dunkelheit umgeben. Er hat keinerlei Kontrolle und keine Fluchtmöglichkeit mehr.

Und genau diese Situation der Machtlosigkeit ist der Wendepunkt.



Wenn ich mich mit Menschen über Situationen unterhalte, die ihren Lebensweg am meisten geprägt haben, erzählen sie in der Regel nicht von ihren großen Erfolgen, nicht vom Urlaub mit Vollpension oder der letzten Beförderung.

Sie erzählen von den Punkten, in denen auf einmal alle Sicherheiten weggebrochen sind. Sie erzählen vom Verlust des Arbeitsplatzes. Vom Tod eines geliebten Menschen. Sie erzählen davon, wie sie eine schwere Krankheit oder einen Unfall überlebt haben. Wie sie eine Trennung oder eine Scheidung zu verkraften hatten. Sie erzählen von gescheiterten Plänen und Träumen. Von Tiefpunkten, an denen es scheinbar nicht mehr weiterging.

Manchmal entdecken wir im Nachhinein, dass solche „Fischbauch-Erfahrungen“ dazu beigetragen haben, unseren ganz persönlichen Weg zu finden.

Ja, vielleicht war und ist auch diese Pandemie für manche von uns eine solche Fischbauch-Erfahrung.

Wie gesagt: Es geht nicht um die Frage, ob es möglich ist, dass ein Mensch drei Tage im Bauch eines großen Fisches überleben kann.

Es geht um die Erfahrung einer tiefen Dunkelheit.

Die Erfahrung, an einem dunklen Ort zu sein, abgeschnitten von allen Fluchtmöglichkeiten und von aller Kontrolle.

Wohl kaum jemand würde so einen Ort freiwillig aufsuchen. Aber dieser dunkle Ort der Verzweiflung kann gleichzeitig zu einem Ort der Stille, des Zuhörens und der Verwandlung werden.

Die Mystiker nennen diesen Ort die „dunkle Nacht der Seele“. Eine Schriftstellerin\* bringt es so auf den Punkt: „Auf der Reise durch die dunkle Nacht der Seele lernen wir, wer wir sind, ohne dass uns das jemand erzählt.“

Jona – so erzählt die Geschichte – Jona erlebt in der dunklen Nacht des Fischbauches eine solche Verwandlung. Zum ersten Mal sucht er den Kontakt zu Gott: **„Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst“**.

---

\* Die australische Schriftstellerin Adèle Green

Und dann lässt ihn der Erzähler sogar einen großen Dankpsalm singen. Jona im Fischbauch!

Im Moment völliger Machtlosigkeit, am Ende aller Fluchtversuche erfährt Jona die Gegenwart Gottes zum ersten Mal nicht als Bedrohung, sondern als Trost. In den drei Tagen und Nächten im Bauch des Fisches erlebt er eine Verwandlung.

Und am Ende steht ein Neuanfang.

Wie bei einer Geburt wird Jona aus dem Bauch des Fisches herausgeworfen, um sich dann auf den Weg zu machen, zu dem Gott ihn gerufen hat.

Ende der Geschichte.

Ist er geheilt von seiner Prokrastination?

Ist er geheilt von seinem Weglaufen vor sich selbst, vor Gott, vor seiner Bestimmung?

## 5

Naja, im Jonabuch sind wir jetzt erst auf der Hälfte. Es folgen noch zwei Kapitel – aber das wäre eine andere Predigt...

Die Verwandlung, die im Bauch des Fisches begonnen hat, ist noch längst nicht abgeschlossen.

Jona nimmt auf seinem Weg nach Ninive viele seiner alten Vorurteile und Widerstände mit.

Auch im weiteren Verlauf wird Jona sich selbst und Gottes Auftrag immer wieder im Weg stehen, weil er Gottes Güte gegenüber seinen Feinden nur schwer akzeptieren kann.

Aber immerhin: er macht sich auf den Weg!

Er flieht nicht mehr! Er stellt sich seiner Berufung.

Im Bauch des Fisches hat Jona entdeckt, dass Gottes Hand auch bis an die tiefsten Orte hinabreicht – selbst bis zu den Menschen in Ninive – und sogar bis in die Tiefen von Jonas eigenem Herzen...

Schritt für Schritt lernt Jona, dass Gottes Herz größer ist als sein eigenes enges Herz, als seine eigenen engen Vorstellungen und Abgrenzungen.

Mit Geduld und Humor spricht Gott immer wieder zu Jona, der so ein widerwilliger Bursche ist, so ein Sturkopf und selbstgerechter Spießler.

Und obwohl der Jona so ist wie er ist, will Gott ihn haben, will ihn einspannen für seine Botschaft der Umkehr, der Liebe, der Gnade und der Barmherzigkeit.

Gott will, dass Jona kapiert, dass diese Botschaft **allen** gilt, nicht nur den Menschen im eigenen Echoraum, allen Menschen und Tieren, sogar denen in der großen, hässlichen, bösen Stadt Ninive.

Liebe Gemeinde,

Ein jüdischer Schüler soll seinen Lehrer gefragt haben, warum eigentlich am Versöhnungstag jedes Mal diese uralte Geschichte des Jona gelesen und sein seltsames Gebet gesprochen wird. Der Lehrer flüstert seinem Schüler die Antwort leise ins Ohr: »Weil wir Jona sind.«

Ja, vielleicht wird uns die Geschichte des Jona in der Bibel so erzählt, weil auch wir Jona sind.

Manchmal widerspenstig, flatterhaft und nicht einverstanden oder überfordert mit den Dingen, die uns das Leben schwer machen. Weil auch wir manchmal an Prokrastination kranken, an Drücketismus und Aufschieberitis.

Weil auch wir zu unserem »Ja-Wort« manchmal erst wieder finden müssen.. zu unserer Treue gegenüber

unseren Überzeugungen, gegenüber anderen Menschen und gegenüber Gott.

Wie bei Jona spricht Gott auch zu uns – durch die leise Herzensstimme, durch andere Menschen, durch Lebensstürme und manchmal auch durch die dunkle Nacht der Seele.

Er spricht auch heute in Situationen hinein, in denen wir auf der Flucht sind: vor ihm und vor uns selbst.

In allem, was geschieht, ruft er uns wie Jona zurück zu unserer Bestimmung:

Dass wir immer mehr zu Menschen Gottes werden, zu weitherzigen und liebenden Menschen, zu Menschen, die etwas widerspiegeln von Gottes großer Menschenfreundlichkeit.

Amen.

## Gebet

Lieber himmlischer Vater, wir danken dir dafür, dass du uns immer wieder suchst und uns begegnen willst – im Hören auf dein Wort, in der Begegnung mit anderen Menschen, in der Natur und in den Erfahrungen des Alltags.

Wir bitten dich: Schenke uns offene Augen und offene Herzen, um deine Gegenwart in unserem Leben immer wieder zu entdecken. Lass uns deine Stimme hören und unser Leben danach ausrichten.

Wir bitten dich für alle, die deine Nähe in ihrem Leben nicht entdecken können und die sich doch nach der Begegnung mit dir sehnen. Bewahre ihnen ein offenes und suchendes Herz und das Vertrauen, dass du dich finden lässt.

Wir bitten dich für die Selbstsicheren, die glauben, dass sie alles im Griff haben und die verlernt haben, ihre Sicht auf dich und auf die Welt zu hinterfragen. Wecke in ihnen die Neugierde und die Bereitschaft, dich und die Welt immer wieder mit neuen Augen anzuschauen.

Wir bringen vor dich alle, deren Leben gerade durch Dunkelheit und Mutlosigkeit geprägt ist. Erfülle sie mit dem Vertrauen, dass du an ihrer Seite bist – auch da, wo sie dich nicht sehen und spüren können.

In einem Moment der Stille bringen wir all das vor dich, was uns jetzt noch ganz persönlich auf dem Herzen liegt:

– Stille –